

„Bleibt in meiner Liebe“

Predigt von Bischof Ulrich Neymeyr in der Sendungsfeier am 21. Juni 2025

Meine lieben Schwestern und Brüder im Herrn,

bei der Taufe und bei der Firmung wurden wir mit unserem Vornamen angesprochen. Dadurch wird deutlich, dass bei Gott jeder einzelne Mensch mit seinem Namen zählt. Die Liebe Gottes zu uns Menschen und zu unserer Welt wird konkret und jeder einzelne Getaufte ist in diese Liebe Gottes eingebunden.

Diese schöne Wirklichkeit unseres christlichen Lebens führt zu einer wichtigen und dringlichen Mahnung Jesu: „Bleibt in meiner Liebe“. (Joh 15,9) Und Jesus führt weiter aus, was dies konkret heißt, in seiner Liebe zu bleiben: „Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben“. (Joh 15,10)

Jesus hat weniger Verbote gelehrt, sondern seine Weisungen im Allgemeinen als Gebote beschrieben, als Wegweisungen zu einem Leben, das gelingt, in dem nicht nur das eigene Leben gelingt, sondern auch das der Mitmenschen. Jesus hat nicht ein großes Gesetzbuch erlassen, sondern seine Gebote in kurzen und prägnanten Formulierungen zusammengefasst. Am bekanntesten ist das Doppelgebot der Liebe, das alttestamentlicher Überlieferung entstammt und das sich Jesus zu eigen gemacht hat: Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben und deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.

Im heutigen Abschnitt aus dem Johannes-Evangelium formuliert Jesus noch knapper: „Das ist mein Gebot, liebt einander so wie ich euch geliebt habe“. (Joh 15,12) Diesen Satz hat Jesus gesagt, nachdem er seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Das Waschen der Füße war zur Zeit Jesu die Aufgabe des einfachsten Dieners im Hause. Jesus hat diese Aufgabe selbst übernommen, um den Jüngern ein Beispiel zu geben. Wir dürfen und sollen uns nicht zu schade sein, für andere Menschen da zu sein.

Jesus hat seinen Jüngern die Füße gewaschen bevor er mit ihnen das letzte Abendmahl gefeiert hat. Das letzte Abendmahl ist weit mehr als nur ein Liebesmahl Jesu mit seinen Aposteln. Im letzten Abendmahl deutet Jesus seine

Kreuzigung und seinen Tod. Sie sind nicht ein Unfall oder eine Katastrophe, sondern sie zeigen, dass Jesus treu zu seiner Sendung steht. Er hat Gott so verkündet, wie Gott ist und hat die Menschen so geliebt, wie es dem neuen Liebesgebot entspricht. Er hat davon nicht abgesehen, auch als sich alle sündhaften Strukturen des menschlichen Miteinanders und alle Abgründe des Menschen an ihm austobten. In seiner Auferstehung hat er diese sündhaften Strukturen des menschlichen Miteinanders und die menschlichen Abgründe von innen heraus geheilt und denen, die sein Heilsangebot annehmen, die Möglichkeit gegeben, als neue Menschen zu leben.

Diese Möglichkeit, als neue Menschen zu leben, wurde in unserem Leben in der Taufe und in der Firmung grundgelegt. Im Sakrament der Buße und der Eucharistie haben wir die Möglichkeit, dieses neue Leben der Gnade in uns zu reinigen und zu nähren. Durch den Satz „Tut dies zu meinem Gedächtnis“ ist die Eucharistiefeier nämlich mehr als nur eine Deutung des Todes und der Auferstehung Christi. Die Eucharistiefeier erinnert uns nicht nur daran, dass Jesus Christus mit seinem Kreuz und seiner Auferstehung uns das neue Leben geschenkt und eröffnet hat, sondern sie zieht uns immer wieder neu in dieses Leben hinein mit jener unendlichen Liebe, mit der Gott uns liebt. Bei jeder Feier der Hl. Messe werden wir erneut in diese grenzenlose Liebe zu uns Menschen hineingezogen. So wird unser Leben mit seinen Höhen und Tiefen, mit seinem Glück und seinen Enttäuschungen, mit seiner Trauer und mit seinen Hoffnungen gereinigt und genährt von der Liebe Jesu Christi zu uns. So befreit uns die Feier der Eucharistie dazu, JA zu sagen zu uns selbst und JA zu sagen zu den Menschen, mit denen wir zusammenleben.

Möge diese Kraft der Liebe Jesu Christi Sie, liebe Frau Nürnberg, in Ihrem Dienst beseelen, um die Weisungen des Apostels Paulus zu beherzigen: „Nehmt Anteil an den Nöten der Heiligen.“ (Röm 12,13) „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ (Röm 12,15) Das sind schöne Grundsätze für die Pastoral.

Und möge die Kraft der Liebe Christi auch ihre Ehe und Familie beseelen. Im Evangelium haben wir den Satz Jesu gehört: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.“ (Joh 15,13) Im Sakrament

der Ehe sind die Eheleute bereit, ihr Leben hinzugeben für den Menschen, den sie bis zur Trauung als ihren Freund oder ihrer Freundin bezeichnet haben.

Sowohl in der Ehe und Familie als auch in der pastoralen Arbeit ist das nicht immer einfach, mitunter auch mühevoll, aber dennoch gilt der Satz Jesu: „Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird.“ (Joh 15,11)

Lesungstexte: Röm 12,9-21 und Joh 15,9-17